

# Schwabenbrief von der Frühjahrssynode in Lindau im Bodensee

24. - 28.03.2019

Liebe Kirchenvorsteher\_innen im Kirchenkreis Augsburg,

wir grüßen Sie herzlich von der Tagung der Landessynode und berichten Ihnen gerne in bewährter Form von unseren Eindrücken und aus unserer Ausschussarbeit. Ausführliche Berichte zu den Hauptthemen der Synode finden sie auf der Homepage der Synode (<https://landessynode.bayern-evangelisch.de/fruehjahrstagung2019.php>). Vielleicht haben Sie ja Interesse im Herbst für die Landessynode zu kandidieren, dann finden Sie dort auch weitere Informationen zur Arbeit des kirchenleitenden Organs.



Die vorletzte Tagung der Synodalperiode fand in Lindau statt, das sich von seiner schönsten Seite zeigte. Das Schwerpunktthema der Tagung war „Christus ist unser Friede“ – der Themenbogen spannten sich vom Gottesdienst über Impulsvorträge am Montag und Dienstag, von denen wir im untenstehenden Teil berichten. Da die Synode in unserem Kirchenkreis stattfand, durften wir Kirchenkreissynodale die Andachten gestalten. Der Geist der Friedenssynode war auch in unseren Andachten spürbar. Die Friedensstadt Augsburg, der persönliche innere Friede, Friedenserfahrungen von Schüler\_innen des P-Seminars „Sentiero della pace-Friedenswege“, friedvolle Momente einer Jugendbegegnung in Papua-Neuguinea und die Betonung der gemeinsamen Basis im Miteinander auf der Synode wurden in ihnen aufgegriffen. Der neue Regionalbischof unseres Kirchenkreises, Axel Piper, stellte der Synode die Vielfalt unseres Kirchenkreises vor.

Überschattet wurde unsere Tagung vom plötzlichen Tod unseres Konsynodalen Pfarrer Johannes Taig während einer Mittagspause. Wir waren alle schockiert und betroffen, fanden aber Wege mit diesem Verlust umzugehen und erlebten auch in einer Trauerfeier besondere Verbundenheit.

Herzliche Grüße aus Lindau

Ihre schwäbischen Synodalen



Hinten v. links: Jonas Straßer, Stefan Blumtritt, Erik Herrmanns, Axel Piper, Joachim König, Heiner Götz, Klaus Haimböck, Wolfgang Bär, Gertrud Späth

Vorne v. links: Lisa Huster, Michael Renner, Edith Pfindel, Beate Schabert-Zeidler, Christa Müller

Damit Sie sich trotz der Abkürzungen auskennen, eine kleine Hilfe:

Landessynodalausschuss (LSA), Finanzausschuss (FA), Organisationsausschuss (OA), Ausschuss für Gesellschaft und Diakonie (GuD), Ausschuss für Ökumene, Mission und Dialog (ÖMD), Ausschuss für Bildung, Erziehung und Jugend (BEJ), Ausschuss für Grundfragen des kirchlichen Lebens (GrA), Rechtsausschuss (RA)

## **Stefan Blumtritt, Augsburg, OA, LSA:**

Säen und wachsen lassen

Die Landessynode hat den Gesamtbericht zu „Profil und Konzentration“ (<https://puk.bayern-evangelisch.de>) entgegen genommen und einstimmig befürwortet. Jetzt kann die Umsetzung der strategischen Ziele beginnen: Es liegt an Ihnen! Arbeiten Sie in Ihren Kirchengemeinden und Gruppen, mit Ihren Partner\*innen in Politik und Ökumene mit den Kärtchen zu den Grundaufträgen und buchstabieren Sie die strategischen Ziele für Ihren Einflussbereich durch: Was spricht Sie an? Was hat die meiste Energie? Was passt zur Situation von...? Wo wollen Sie einen Aufbruch wagen? Es kommt auf einen Haltungswechsel an. Der Bericht bezeichnet das als den doppelten Perspektivwechsel: Den Blick auf unseren Auftrag und den Blick auf die Menschen. Die Maßnahmenideen im Anhang können Ihnen als Anregung dienen.

Logisch mit PuK verbindet sich der Berufsgruppenprozess, der das Miteinander von unterschiedlichen Professionen mit der „PuK-Brille“ betrachtet und interessante Möglichkeiten zur Zusammenarbeit aufzeigt (<https://www2.elkb.de/intranet/node/23138>)



## **Klaus Haimböck, Wallerstein, FA:**

„Christus ist unser Friede“ (Epheser 2,14). Unser Landesbischof betonte: „Die Quelle, von der her wir hier auf einer evangelischen Landessynode über das Friedensthema reden, muss deutlich werden“. Bereits zum Auftakt in der St. Stephanskirche führte Diakon Peter Klentzan in seiner Predigt aus, dass „wir als Kirche die Aufgabe haben, das Grauen des Krieges wach zu halten“. Frieden will freilich auch im persönlichen Leben geübt werden. Und, ebenso unstrittig: dass es bei der Frage nach friedensstiftenden Mitteln oft keine „einfachen“ und rein pazifistischen Lösungen gibt. Dies kam vor allem in der Podiumsdiskussion mit einem in Afghanistan kriegserprobten Oberstleutnant zur Sprache. Bundesminister Dr. Gerd Müller forderte in seinem beeindruckenden Referat, im Sinne des 5. Gebots den „Irrsinn“ der Rüstungsspirale zu stoppen. Weltweit werden 1700 Milliarden Euro in Waffensysteme gesteckt, aber nur 170 Milliarden in Entwicklungs- und Friedensprojekte. Frieden jedoch setzt gerechte Verhältnisse voraus. „Global denken, lokal handeln“, redete er uns (auch und gerade) als Verbrauchern ins (christlich-soziale) Gewissen. Für ihn sollte es z. B. für Kirchengemeinden selbstverständlich sein, Waren wie Kaffee aus fairem Handel zu beziehen. „Mit der Tugend der Solidarität und Barmherzigkeit“, so Müller, „können wir die Schöpfung bewahren und die Welt zu einem besseren Ort machen“ - ganz im Sinne dessen, der die Friedfertigen und nach Gerechtigkeit Hungernden seligpries (gemäß Matthäus 5).

## **Erik Hermanns, Mindelheim, GrA:**

Was mich nachdenklich macht: In seinem Bericht hat Bischof Bedford-Strohm von einer Reise nach Papua-Neuguinea gesprochen. Er betonte, wie positiv und dankbar dortige Christen über frühere Missionare und die bis heute anhaltende Befreiung durch das Evangelium sprechen. Welche Vorstellungen herrschen eigentlich in den alten Kirchen Europas vor, dass gerade Mission oft als rotes Tuch gilt, das tunlichst zu meiden sei?

Was mich hoffen lässt: Andersrum betrachtet - könnte es sein, dass sich künftig die Bewegungsrichtung der Mission umdreht? Was würden Missionare aus den früheren Missionsländern in unseren Gemeinden bewirken, brächten sie ihre Begeisterung und Ernsthaftigkeit des Glaubens nach Bayern?

Was wir planen: Für die Herbstsynode wird unser Unterausschuss Anträge erarbeiten, die missionarische Impulse für unsere Kirche geben wollen. Nach langen Vorüberlegungen und Schwerpunktsetzungen im Rahmen von PuK sind gute Weichen gestellt. Jetzt gilt es, konkrete Wege zu suchen, dass möglichst viele „einen einfachen Zugang zur Liebe Gottes“ finden.

## **Beate Schabert-Zeidler, Augsburg, LSA, OA:**

Wie Sie wahrscheinlich wissen, ist der Landessynodalausschuss (LSA) nach Art 55 unserer Kirchenverfassung die ständige Vertretung der Landessynode und dieser verantwortlich. So erstattet er der Landessynode zusätzlich zu den regelmäßigen Briefen der Präsidentin aus den LSA-Sitzungen auch bei jeder ordentlichen Tagung der Synode einen Rechenschaftsbericht. Da es zum guten Brauch geworden ist, dass der LSA die Ehre des LSA-Berichts einem LSA-Mitglied überträgt, das in dem Kirchenkreis zu Hause ist, in dem die jeweilige Synode stattfindet und die diesjährige Frühjahrssynode im KK Schwaben in Lindau stattgefunden hat, durfte ich den LSA-Bericht erarbeiten und vortragen. Neben den Themen, die seit der Herbstsynode in den LSA-Sitzungen behandelt worden sind, war Gegenstand des Berichts auch die Fortführung der kirchlichen Partnerschaft zwischen Bayern und Mecklenburg. Der LSA ist der Überzeugung,

dass wir in vielfältiger Weise voneinander lernen können. Am Sonntag vor der Synode hat der LSA nach intensiver Beratung beschlossen, den Landeskirchenrat zu bitten, die Vorlage zu den Eckpunkteempfehlungen „Versorgung“ zurückzuziehen, da noch erheblicher Beratungsbedarf besteht und wegen der laufenden Prozesse jetzt nicht der Zeitpunkt ist, entsprechende Beschlüsse zu fassen, auch wenn mittel- und langfristig am Ziel der nachhaltigen Begrenzung der Versorgungsaufwendungen festzuhalten ist.

### **Wolfgang Bär, Augsburg, FA:**

Der Finanzausschuss beschäftigte sich während der Synode intensiv mit Stellungnahmen zu acht Vorlagen und sechs Eingaben. Über die Inhalte und Ergebnisse wird z. T. in diesem Schwabenbrief berichtet. Darüber hinaus wurde der Finanzausschuss über den aktuellen Stand eines Konzeptes zur Neuordnung der Immobilien der ELKB, der Pfründestiftung und des Evangelischen Siedlungswerkes informiert. Das Ziel ist dabei, eine professionelle Immobilienverwaltung in einer Hand bei hoher Transparenz und einer effektiven Organisation zu erreichen. Im Ergebnis soll es künftig nur noch ein Kompetenzzentrum in Nürnberg beim ESW geben statt bisher zwei, eine Vereinfachung der Haushaltsplanung bringen und ganz im Sinne von PUK die Abschaffung von Mehrfachstrukturen. Auch die Gremienarbeit soll dabei vereinfacht werden. Landeskirchenrat, Landessynodalausschuss und verschiedene Synodalausschüsse sind über den aktuellen Stand des Konzeptes informiert, Beschlüsse sind jedoch noch nicht gefasst.

### **Christa Müller, Wechingen, Unterausschuss ländliche Räume, BEJ:**

Im Unterausschuss (in der Mittagspause am Montag) war der landeskirchliche Umweltbeauftragte Dr. Wolfgang Schürger zu zum Thema Artenvielfalt Gast. Sein Referat hat unter anderem Samentütchen verteilt, um Gemeinden zu motivieren auf ihren Flächen Blühwiesen anzulegen, um mit gutem Beispiel voran zu gehen. Er regte auch Runde Tische zum Thema an, an denen Landwirte und Naturschutzinitiativen ins Gespräch kommen. Eine Idee aus seiner Region brachte Matthias Öffner ein. Dort geben Landwirte Flächenfrei, wo Menschen kleine Parzellen pachten können für Blühwiesen.

Die Leiter der Evangelischen Bildungszentren stellten eine neue Broschüre der drei Häuser vor, die deren Arbeitsbereiche vorstellt. Besonders beeindruckt hat uns die Feststellung, dass sich in den letzten Jahren die Anfragen an die Landwirtschaftliche Familienarbeit vervierfacht haben. Pfarrer Walter Engeler betreut diese Arbeit und die ehrenamtlichen Mitarbeitenden mit einer halben Stelle.

### **Gertrud Späth, Kempten, GuD:**

Das Thema „Älter werden – Leben im Alter“ war nicht nur bei beim Beraten der Anträge und Vorlagen präsent, auch eine der Begegnungen am Dienstagmittag führte ins Maria-Martha-Stift in Lindau. Die Leiterin Anke Franke stellte zwei Besonderheiten des von der Diakonie getragenen Hauses vor: zum einen das Leitbild – die EDEN-Alternative. Der Grundgedanke dieser Pflegephilosophie beruht auf die Erfahrung: wenn Menschen im Alter leiden (egal ob im Heim oder daheim), leiden sie v.a. an drei Übeln: Einsamkeit, Hilflosigkeit und Langeweile. Diesen entgegenzuwirken durch Spontanität, Kreativität, Musik, Begegnungen und gemeinsame fröhliche Aktivitäten von Pflegenden und Gepflegten zieht sich wirklich durch den Alltag dieses Hauses. Zum anderen ist ein ganz neues und großes Projekt in Arbeit: das Demenzdorf „Hergensweiler Heimelig“, dort sollen demenziell erkrankte Menschen eine behütete und trotzdem freie Heimat finden. Nähere Infos finden Sie auf der Webseite der Diakonie Lindau bzw. unter [hergensweilerheimelig.de](http://hergensweilerheimelig.de)

### **Michael Renner, Kempten, BEJ:**

„Wir trocknen als Kirche von unten her aus“, meinte kürzlich OKR Ark Nitsche. Die Zahl der Taufen sinkt, die der Austritte steigt. Es sind vor allem junge Menschen beim Eintritt ins Berufsleben, wenn es um die Kirchensteuer geht. Zudem schwindet zusehends die Konfessionalität, man ist nicht evangelisch/katholisch, man ist Christ oder eben nicht. All das sind Ergebnisse des 4. Jugendberichts des Amtes für Evangelische Jugendarbeit. Drei Aspekte werden betont. Der erste: Jugend als Lebensphase reicht immer weiter in das

dritte Lebensjahrzehnt hinein. Es gibt hier keine klar definierte Zielgruppe mehr - Jugendarbeit ist ein Arbeitsfeld, das bis weit über die 30jährigen hinausreicht. Der zweite: Die integrale Identität Evangelischer Jugendarbeit, d.h. sie geschieht sowohl in kirchlichen wie in verbandlichen Strukturen (CVJM, Evangelische Landjugend u.a.m.) und ist doch Teil der einen Kirche. Der dritte und wichtigste: Die Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation als zentrale Aufgabe der Jugendarbeit. Die Kommunikation des Glaubens, geistliches Leben, Partizipation, Demokratiebildung, Engagement für Frieden und Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Versöhnungsarbeit sind hier wesentliche Bestandteile. Jugendarbeit ist eine zentrale Aufgabe von Gemeinde, Dekanat und Landeskirche! Sie muss mit adäquaten personellen und finanziellen Ressourcen ausgestattet sein, damit wir nicht weiter austrocknen.

### **Lisa Huster, Neu-Ulm, GuD:**

Klimaschutz als Betrag zum Frieden – diesen Zusammenhang zeigte uns bereits am Montag Bundesminister Dr. Müller auf (Weitere Infos bei J. König). Der GuD beantragte in dieser Synodalperiode die Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes für die ELKB, das nur so umfassend erstellt werden konnten, weil Sie aus Ihren Gemeinden so ausführlich Rückmeldung gaben. Die Landessynode hat sich nun anspruchsvolle Ziele gesetzt und ein Konzept beschlossen, wonach die ELKB bis 2030 ihren Beitrag zum Erreichen des 2-Grad-Ziels leistet (d.h. Verringerung der Emissionen um 80 %) und danach die Klimaneutralität ansteuert. Auch in Berichten von „Brot für die Welt“ und dem Bericht des Landesbischofs wurde klar, dass in den Küstenregionen von Bangladesch und Papua-Neuguinea bereits deutlich die Folgen des Klimawandels spürbar werden, obwohl diese Länder am wenigsten dazu beitragen. In Zukunft soll u. a. bei Baumaßnahmen auf effektive Maßnahmen zur Emissionsvermeidung geachtet werden. Weitere Informationen können Sie über Ihre Umweltbeauftragten anfragen. Sollten Sie diese noch nicht benannt haben, möchte ich Sie ermutigen, Teil der Umwelt- und Klimaschutzarbeit in der ELKB zu werden. Von der Landessynode ging ein Aufruf aus, sich am möglichen Volksentscheid zur Artenvielfalt zu beteiligen, um die demokratischen Entscheidungsmöglichkeiten nach einer intensiven inhaltlichen Auseinandersetzung zum Thema zu nutzen.

### **Edith Pfindel, Memmingen, ÖMD, UA ländliche Räume:**

Im Ausschuss ÖMD war ein Schwerpunkt die Vorlage „Konzeption „Außenbeziehungen der ELKB. Ein Beitrag zur weltweiten Communitio“. Dieses Konzept ist eine wertvolle und zukunftsweisende Grundlage für die Arbeit mit unseren weltweiten Partnern. Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm berichtete über Eindrücke und Erfahrungen seiner Reise nach Papua Neuguinea (PNG). In PNG ist eine große Dankbarkeit der ELKB gegenüber - nicht nur wegen der finanziellen Unterstützung - auch die medizinische Versorgung ist sehr wichtig. Direktor Hanns Hoerschelmann von Mission EineWelt gab einen Einblick in die Entwicklung der Situation der Kirchen in China. Grundsätzlich ist im chinesischen Staat Religionsfreiheit gewährleistet. Es gibt eine große Suche nach Sinn des Lebens. Seit 2016 müssen alle Nicht-Regierungsorganisationen registriert werden. Es gibt unter Xi Jinping ein Programm der Sinisierung: das bedeutet Religionen sollen sich dem Sozialismus chinesischer Prägung unterordnen und ebenfalls der Partei dienen.

Bei den Begegnungen lernte ich die „luv“ kennen. „Luv“ ist eine Jugendkirche in Lindau. Seit 5 Jahren finden die Veranstaltungen in einem Tipi neben einer Kirche statt. Weitere Informationen finden Sie unter <https://www.luv-jugendkirche.de>.



### **Heiner Götz, Diakonissenanstalt Augsburg, Finanzausschuss:**

Beim Besuch einer diakonischen Einrichtung anlässlich der Begegnungen vor Ort, stellte uns Anke Franke, Geschäftsführerin des Alten- und Pflegeheims Maria-Martha-Stift der Diakonie ihre Einrichtung und das pflegerische Konzept vor. Danach zeigte sie die Pläne für ein Projekt für die Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen: „Hergensweiler Heimelig“. Eine Wohnsiedlung, in der einmal 128 Menschen in 16 Wohngruppen betreut leben werden. Sie finden sich in einem Umfeld vor, das einem Leben zu Hause nahekommt. Es bietet demenziell erkrankten Menschen Wege zum Gehen und Orte zum Verweilen, vielfältige Angebote und Möglichkeiten der Teilhabe: ein kleiner Supermarkt, eine gemütliche Wirtschaft, ein Theater, kulturelle Veranstaltungen, Musik, Gärten, Beete, dazu einen Kindergarten. Die örtliche Bevölkerung soll diese Angebote gemeinsam mit den Bewohnern mit Leben füllen. Angeregt wurden die Planungen durch ein Modellprojekt aus den Niederlanden: „De Hogeweyk“.

### **Joachim König, Evangelische Hochschule Nürnberg, Neusäß, BEJ:**

Bundesminister Dr. Gerd Müller war mit einem Vortrag zu Gast, in dem er absolut beeindruckend die globale Verantwortung deutlich gemacht hat, die wir alle miteinander zu tragen haben. Acht Ziele nennt er, die Veränderungen ermöglichen, um das gemeinsame Überleben in Frieden und Gerechtigkeit sichern zu können:

1. Waffenproduktion und -handel stoppen und Rüstungskonversion betreiben.
2. Allen Menschen ein Leben in Würde weltweit ermöglichen.
3. Weltweite Gerechtigkeit durch fairen Handel schaffen.
4. Hunger durch eine grüne Agrar-Revolution in der Dritte Welt abschaffen.
5. Klimaschutz als Zeichen der weltweiten Verantwortung für Solidarität durchsetzen.
6. Solidarität heißt: Die Starken müssen den Schwachen helfen.
7. Zukunft braucht gemeinsame Werte der Liebe und Gerechtigkeit.
8. Kirchen müssen ihre Verantwortung vorbildhaft wahrnehmen.

### **Jonas Straßer, Augsburg, Evangelische Jugend, BEJ, EKD:**

Versorgung – Eine Vorlage, die Neuregelungen für künftig entstehende Lohn- und Pensionsansprüche vorgeschlagen hatte, wurde durch den Landeskirchenrat zurückgezogen. Die um die Vorlage herum entstandenen Diskussionen sollen die wesentlichen Anliegen der Landessynode, insbesondere den Zukunftsprozess Profil und Konzentration (s.o.), nicht überlagern.

Stärkung von Kinder- und Jugendarbeit – Einem Antrag, der eine Stärkung und Förderung von Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen von Profil und Konzentration sowie der Landesstellenplanung vorgeschlagen hatte, wurde entsprochen; hier wurden die Anliegen und Konsequenzen zum Jugendbericht sowie dem Beschluss des Weitergebens des christl. Glaubens an d. nächste Generation ergänzend flankiert.

Miteinander der Berufsgruppen – Die Landessynode hat eine Vorlage beschlossen, die ein stärkeres Miteinander der verschiedenen Berufsgruppen sowie entsprechende Umsetzungsschritte vorschlägt.